

friedliche und harmonische Beziehungen festigen und gesellschaftliche Solidarität verstärken. Der Zusammenhalt einer Gesellschaft hängt sehr stark ab von ihrer Fähigkeit zu verstehen und zu internalisieren sowie andere zu lieben, was in der Religion begründet liegt.

Aus dem Englischen übers. von Wolf-Elmar Schmidt M.A.

## JUDO POERWOWIDAGDO

1942 in Java, Indonesien, geboren; Studium der Theologie am Jakarta Theological Seminary, Indonesien (1961-1964), am San Francisco Theological Seminary, USA (1966-1968) und an der Universität von Pittsburgh, USA (1969-1972), wo er in Religion und Pädagogik promovierte; von 1973-1990 Dozent an verschiedenen Universitäten Indonesiens; z.Zt. Exekutivsekretär für ökumenische theologische Ausbildung der Abteilung Einheit und Erneuerung des Weltkirchenrates in Genf. Veröffentlichung vieler Aufsätze zu Themen aus Theologie, Pädagogik, Kommunikation und Religion. Anschrift: World Council of Churches, 150 Route de Ferney, 1211 Genève 20, Schweiz.

Riffat Hassan

## Frauen im Islam und im Christentum

Ein Vergleich

### *I. Grundlegende Annahmen und theologische Fragen*

Studien über die Situation der Frauen im Kontext jeder Art von religiöser Tradition – mag es sich dabei um den Islam, das Christentum oder irgendeine andere Tradition handeln – sind ein weitgespanntes und kompliziertes Unternehmen. Der Vergleich der Situation von Frauen im Kontext der beiden größten Weltreligionen – Islam und Christentum – erscheint in Anbetracht der Zielsetzung dieses Artikels kaum möglich. Die Tatsache, daß sich die Bezeichnungen «Islam» und «Christentum» nicht bloß auf religiöse Traditionen beziehen, sondern auch auf vielfältige Kulturen (wie es auch durch die Begriffe «die Welt des Christentums» und «die Welt des Islam» angedeutet wird), macht die Thematik noch umfassender und läßt es noch schwieriger erscheinen, dies alles auf ein paar Seiten anzusprechen. Jeder Versuch, einen allzusehr verallge-

meinerten oder vereinfachten Überblick darüber zu bieten, wie «der Islam» oder «das Christentum» (beide sowohl unter ihren ideell-theoretischen als auch unter ihren historisch-praktischen Aspekten verstanden) die Frauen gesehen haben, ist wahrscheinlich seiner Natur nach zu reduktionistisch, zu verkürzend, um noch eine Aussage mit wirklichem Bedeutungsgehalt zu gewinnen. Ich habe mich deshalb dafür entschieden, dieses facettenreiche und weitgespannte Thema im Raster von *drei grundlegenden Annahmen* anzusprechen, die einen tiefgreifenden Einfluß auf Ideen und Verhaltensweisen im Blick auf die Frauen in der islamischen und christlichen Tradition gehabt haben.

Der Glaube, daß Männer höher stehen als Frauen, kennzeichnet alle großen Weltreligionen einschließlich Islam und Christentum. Im Fall von Christentum und Islam gründet sich dieser Glaube auf drei grundlegende Annahmen oder Mythen, auf die wir uns oben bezogen haben: 1.) Daß Gottes erstes Geschöpf der Mann und nicht die Frau sei, da man glaubt, die Frau sei aus der Rippe des Mannes geschaffen worden und daher ontologisch etwas Abgeleitetes und Sekundäres; 2.) daß die Frau und nicht der Mann bei dem, was gewöhnlich als der «Sündenfall des Mannes/Menschen» (engl. «man» kann ja beides bedeuten, Anm. der Übersetzerin) oder die Vertreibung aus dem Garten Eden beschrieben wird, als erste tätig wurde und daß daher «alle Töchter Evas» mit Haß, Mißtrauen und Ver-

achtung zu betrachten sind; 3.) daß die Frau nicht bloß *aus* dem Mann, sondern auch *für* den Mann geschaffen worden sei, was bewirkt, daß ihre Existenz nur von instrumentaler, nicht aber von fundamentaler Bedeutung ist.

Die oben genannten Annahmen können als Antworten auf *drei entsprechende theologische Fragen* betrachtet werden: 1.) Wie wurde die Frau erschaffen? 2.) War die Frau verantwortlich für den Sündenfall des Mannes/Menschen? 3.) Wozu wurde die Frau erschaffen? Theoretisch gesehen, unterscheiden sich die islamische und die christliche Tradition wesentlich in der Art, wie sie diese Fragen beantworten. Praktisch gesehen aber, sind sowohl die Muslime als auch die Christen im allgemeinen in ihrer geistigen Einstellung patriarchalisch gewesen, da sie Gesellschaften geschaffen haben, in denen Männer als die Norm und Frauen als den Männern ungleich und unterlegen betrachtet werden.

Es ist nicht möglich, im Rahmen dieses Beitrags alle obengenannten Fragen entsprechend zu behandeln. Dennoch soll hier versucht werden, mit der kurzen Erörterung jeder einzelnen Frage bedeutsame Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Weise, wie die islamische und die christliche Tradition im allgemeinen auf diese drei grundlegenden Annahmen/Mythen/Fragen geantwortet haben, aufzuzeigen.

## II. *Wie ist die Frau erschaffen worden?*

Die biblische Schilderung der Erschaffung des ersten Menschenpaares fußt auf zwei verschiedenen Quellen, der Priesterschrift (aus dem 5. Jahrhundert vor Christus) und dem Jahwisten (aus dem 10. Jahrhundert vor Christus), aus denen zwei unterschiedliche Traditionsstränge entstehen, die Gegenstand einer andauernden Kontroverse unter christlichen Gelehrten sind. Der Glaube, daß die Frau aus Adams Rippe gemacht worden sei, wurzelt im Schöpfungsbericht des jahwistischen Schreibers in Gen 2, 18–24.

Während Jesu eigene Haltung Frauen gegenüber positiv war und er in Mk 10,6 erkennen läßt, daß er eine Gleichheit von Mann und Frau im Schöpfungsakt bejaht,

haben diejenigen, die später die christliche Tradition formuliert haben, den jahwistischen Schöpfungsbericht im allgemeinen so interpretiert, daß sie damit die wesensmäßige Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann behauptet haben.

Der Apostel Paulus ist zweifellos eine der wichtigsten prägenden Gestalten für die christliche Tradition. Seine Einstellung zu den Frauen ist in jüngerer Zeit zum Gegenstand einer hitzigen Debatte geworden. Gewiß sind seine Aussagen zum Thema Beziehung zwischen Mann und Frau von einer gewissen Ambivalenz, ja vielleicht sogar von einer gewissen Inkonsequenz gekennzeichnet. So widerspricht z.B. die Art und Weise, wie er in 1 Kor 11, 3–9 den jahwistischen Schöpfungsbericht verwendet, um daraus Argumente für die Unterordnung der Frau unter den Mann zu gewinnen, seiner in Gal 3, 27f enthaltenen Botschaft von der Gleichheit aller Gläubigen.

Daß die zeitlich nachgeordnete Erschaffung der Frau diese ontologisch tieferstehend und dem Mann untergeordnet mache, wird in Übereinstimmung mit der deuteropaulinischen Tradition in den Schriften der Kirchenväter und von den ersten sieben Ökumenischen Konzilien nachdrücklich betont. Von besonderer Bedeutung ist die negative Auswirkung der Schriften des Augustinus und des Thomas von Aquin für die Frauen. Diese beiden Theologen waren sowohl von Paulus als auch von den dualistischen und androzentrischen Ideen beeinflusst, die sie in griechisch-hellenistischen Quellen fanden. Der Gedanke, daß die Frau «aus einer krummen Rippe gemacht worden» und mit «vielen fleischlichen Greueln» behaftet sei, wurde von frauenfeindlichen Inquisitoren benutzt, um in der Zeit zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert 50.000 Frauen als Hexen zum Tode zu verurteilen.

Eine Art «roter Faden» in den Schriften der Hauptbeteiligten an der Formulierung der christlichen Tradition – einschließlich der protestantischen Reformatoren wie Martin Luther, Johannes Calvin und John Knox – ist der Gedanke, daß die Frau minderwertiger als der Mann sei, und zwar entweder aufgrund ihrer Erschaffung aus der Rippe des Mannes oder aufgrund ihrer Rolle beim Sündenfall oder auch als bloße «Gehilfin» des Mannes.

Solch patriarchalische Gedanken wirken weiter bis ins 20. Jahrhundert hinein, so z.B. in den Werken des einflußreichen protestantischen Denkers Karl Barth.

Bis zum Aufkommen der Feministischen Theologie in neuester Zeit gab es keine ernstzunehmende Infragestellung der negativen Interpretationen der die Frauen betreffenden Genesistexte, welche die christliche Tradition fast zweitausend Jahre lang beherrscht haben.

Der durchschnittliche Muslim glaubt genauso wie der durchschnittliche Christ, daß Adam Gottes erstrangiges Geschöpf war und daß Eva aus der Rippe Adams gebildet wurde, selbst wenn dieser Mythos keine wie auch immer geartete Basis im Koran hat, der im Zusammenhang mit der Erschaffung der Menschen immer im Sinne einer vollkommenen Gleichheit der Geschlechter spricht. In keiner einzigen der etwa dreißig Textstellen, welche die Erschaffung des Menschen durch Gott beschreiben (wobei Begriffe wie «an-nas», «al-insan» und «baschar» verwendet werden), gibt es eine Aussage, die so interpretiert werden könnte, als werde hier behauptet oder angedeutet, daß der Mann vor der Frau geschaffen wurde oder daß die Frau aus dem Mann geschaffen wurde. Ungeachtet des Korans glauben die Muslime, daß Hawwa (was das hebräisch-arabische Äquivalent für Eva ist), die übrigens im Koran nicht erwähnt wird, aus der «gekrümmten Rippe» Adams geschaffen wurde. Von Adam wird geglaubt, daß er der erste von Gott geschaffene Mensch war. Hier muß noch erwähnt werden, daß «Adam» kein arabisches, sondern ein hebräisches Wort ist, das übrigens ein auf die Menschheit bezogenes Kollektivnomen und weniger der Name für einen individuellen Mann ist. Auch im Koran bezieht sich der Begriff «Adam» in 21 Fällen von 25 auf die Menschheit.

Wenn der Koran unterscheidet zwischen der Erschaffung des Mannes und der Frau, was ganz eindeutig der Fall ist – warum glauben Muslime dann, daß Hawwa aus Adams Rippe geschaffen wurde? Es hat den Anschein, als ob auf noch nicht erforschten Wegen der jahwistische Schöpfungsbericht der Hadith-Literatur einverleibt worden sei, welche die zweite Quelle der islamischen Tradition ist (während die erste Quelle der Koran ist, von dem die Musli-

me glauben, daß er Gottes Wort sei). Es gibt sechs «ahadith» (das sind dem Propheten Muhammad zugeschriebene Überlieferungen) in den beiden mit der größten Autorität ausgestatteten Hadith-Sammlungen der Imame Bukhari und Muslim, die entweder besagen, die Frau sei aus einer Rippe geschaffen oder aber sie sei einer Rippe ähnlich, die ja gekrümmt sei und niemals gerade gebogen werden könne. Obwohl der Koran theoretisch niemals durch einen Hadith außer Kraft gesetzt werden kann, scheint dies im Zusammenhang mit der Erschaffung der Frau dennoch geschehen zu sein.

### III. Ist die Frau verantwortlich für den Sündenfall des Mannes/Menschen?

Muslime dürften diese Frage wohl ebenso wie Christen im allgemeinen mit Ja beantworten, obwohl es in den Korantexten ganz und gar nichts gibt, was eine solche Antwort stützen könnte. Hier kann vermerkt werden, daß in Gen 3,6 der dem Essen der verbotenen Frucht vorausgehende Dialog sich zwischen der Schlange und Eva abspielt (obwohl auch, wie feministische Theologinnen betonen, die Abwesenheit Adams angezeigt wird), und dies ist von denen, welche die traditionelle christliche Ansicht formuliert haben, dazu verwendet worden, Eva in die Rolle derjenigen zu drängen, die Adam getäuscht und verführt hat. Im Koran führt der «Schaitan» (Satan) kein exklusives Gespräch mit Adams «*zauj*» (Gefährtin), und es gibt auch keinerlei Hinweis darauf, daß Hawwa, nachdem sie versucht und getäuscht worden war, nun ihrerseits Adam versucht und getäuscht und ihn in den Sündenfall hineingeführt hätte. Man kann kaum genug betonen, in wie starkem Maße die traditionelle Auslegung der Geschichte vom Sündenfall sich für christliche Frauen negativ ausgewirkt hat. Diese Auslegung ist dazu benutzt worden, den Mythos von der bösen weiblichen Natur zu verewigen. Jahrhunderte hindurch haben die Frauen den größeren Anteil der Bürde des «Gefallenseins» getragen, das seit Augustinus mit der Sexualität und dem Gedanken der Erbsünde assoziiert worden ist. Im Rahmen der Theolo-

gie des Korans gibt es *keinen Sündenfall*, der als ein Sturz vom Himmel auf die Erde zu verstehen wäre, und *auch nicht die Erwähnung einer Erbsünde*, da Adam immer als der Statthalter Gottes auf Erden verstanden wird, wie in Sure 2, Vers 28 eindeutig festgestellt wird. Trotzdem haben Muslime – ebenso wie Christen – die Frau oft als «Einfallstor des Teufels» verstanden. Stützen für diese frauenfeindliche Ansicht haben sie in «*ahadith*» gefunden, die im Volk immer noch Ansehen genießen, obwohl es ihnen an Authentizität mangelt.

#### V. Wozu wurde die Frau erschaffen?

Der Gedanke, daß die Frau nicht bloß *aus* dem Mann, sondern auch *für* den Mann erschaffen wurde, ist im traditionellen Christentum sehr stark betont worden. Der Koran andererseits betont, daß der Schöpfung als ganzer «ein gutes Ziel gesetzt ist». Die Menschheit, die «in den besten Formen modelliert» ist, umfaßt Frauen und Männer, die in gleicher Weise von Gott berufen sind, recht zu handeln, wobei sie gewiß sein können, daß sie für ihr rechtes Handeln alle den gleichen Lohn empfangen werden.

Obwohl der Koran darauf besteht, daß Männer und Frauen gleichberechtigt sind, haben die muslimischen Gesellschaften im allgemeinen Männer und Frauen nie als gleichberechtigt angesehen, besonders im Zusammenhang des Eherechtes. Die angebliche Überlegenheit der Männer gegenüber Frauen, die sich überall in der islamischen (wie auch in der christlichen) Tradition bemerkbar macht, gründet sich nicht nur auf die Hadith-Literatur, sondern auch auf populäre Auslegungen einiger Koranstellen wie z.B. Sure 4 («Die Frauen»), Vers 38.

#### Zusammenfassung

Es gibt kaum einen Zweifel, daß Frauen vom patriarchalischen Christentum ebenso wie vom patriarchalischen Islam diskriminiert

worden sind. Das Neulesen und die Neuinterpretation wichtiger sich auf die Frau beziehender Bibel- und Korantexte durch feministische Theologinnen hat jedoch gezeigt, daß es möglich ist, diese Texte auf mehr als eine einzige Weise zu verstehen, und daß ein an Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung orientiertes Verständnis tatsächlich mehr als ein hierarchisches Denken im Einklang steht mit dem für beide religiöse Traditionen grundlegenden Glauben, daß *Gott*, der Schöpfer und Erhalter des Universums, *zu allen seinen Geschöpfen gerecht* ist.

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé

#### RIFFAT HASSAN

Muslimin; studierte an der Anglikanischen Missionsschule in Lahore; erwarb den B.A. in Englisch und Philosophie an der Universität Durham, England; promovierte ebendort zum Ph.D. mit einer Dissertation über die philosophischen Gedanken des Dichters und Philosophen Muhammad Iqbal; wirkte 1969–1972 als «Deputy Director» im Bureau of National Research and Reference der Bundesregierung von Pakistan; lebt seit 1972 in den Vereinigten Staaten von Amerika; lehrte an der Villanova University, der University of Pennsylvania, der Oklahoma State University, der Harvard Divinity School und der Iliff School of Theology; seit 1976 Professorin und derzeit Vorsitzende des Programms für Religionswissenschaften der University of Louisville; hat sich seit den siebziger Jahren intensiv engagiert für die Entwicklung einer feministischen Theologie innerhalb des Islam und beim interreligiösen jüdisch-christlich-muslimischen Dialog. Veröffentlichungen u.a.: *The Sword and the Sceptre* (Lahore 1977); *An Iqbal Primer* (Lahore 1979); *The Bitter Harvest* (Lahore 1977); (als Mitherausgeberin in:) *Women's and Men's Liberation. Testimonies of the Spirit* (Greenwood Press 1991); zahlreiche Artikel in Zeitschriften. Anschrift: University of Louisville, P.O. Box 17202, Louisville, KY 40217, USA.